

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 83=103 (1937)

Heft: 10

Artikel: Militärische Funkverbindungsmitel und Kurzwellenamateur!

Autor: Abegg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen und politischen Zusammenhängen ein Kommandant in seinem Abschnitt steht. Die Frage eines eventuellen Wechsels, resp. Austausches von Sammelplatzkommandanten drängt sich auf. Grundsätzlich dürfte Geltung haben:

1. Je weniger eng die Beziehungen, gleich welcher Art, zwischen Führer und Mannschaft sind, desto ungestörter wird sich der Führer den rein militärischen Aufgaben widmen können.
2. Je jünger und unausgereifter der Führer ist, um so grösser werden die Hemmungen sein, gegenüber einer kombinierten Mannschaft aller Jahrgänge sich durchzusetzen.

Persönlich neige ich zur Ansicht, dass sich als Kommandanten wohl am meisten die älteren Offiziere des Auszugs und die jüngeren der Landwehr eignen. Ich lege ein gewisses Gewicht darauf zu betonen, dass ich nicht aus subjektiver Liebhaberei zu diesem Schlusse komme, weil ich selbst jüngerer Angehöriger der Landwehr bin. Ueber die spezielle Eignung von Landsturmoﬃzieren als Detachementskommandanten kann ich kaum aus Erfahrung sprechen. Hingegen ist anzunehmen, dass vielen Herren des Landsturms die notwendigen Kenntnisse der modernen Waffen fehlen. Auch haben sich die Auffassungen über Führung und Gefecht wesentlich geändert. Doch auch hier gilt der Satz, dass es im Militärdienst keine Schablone gibt und beim Grenzschutz erst recht keine.

Ich versuchte einige Gedanken und Merkmale, die sich aus meinen Erfahrungen beim verstärkten Grenzschutz ergaben, zusammenzufassen und festzuhalten. Vielleicht findet dieser oder jener Kamerad dazu Ergänzungen, vielleicht auch eine Anregung.

Militärische Verbindungsmittel und Kurzwellenamateure!

Von Gefr. *Abegg*, Fk. Kp. 1, Zentralsekretär des Eidg. Pionier-Verbandes.

Unter diesem Titel veröffentlichte Herr Oblt. J. Kaiser, Tf. Of. J. Reg. 20, in der Nr. 6/1937 der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» einen Artikel über die militärische Notwendigkeit der Förderung der Kurzwellenamateure, dessen Ausführungen alle Beachtung verdienen. Zur Ergänzung der übrigen Militärfunker können die Sende-Amateure für die Zwecke der Landesverteidigung in militärischer und in wissenschaftlicher Hinsicht eine wertvolle Hilfe sein.

Der Werdegang eines Kurzwellen-Sendeamateurs ist nun aber mit recht erheblichen Kosten verbunden, ganz abgesehen von den gesetzlichen Konzessionsanforderungen für die Erlangung

des Telegraphistenpatentes. Wer sich jedoch in ernsthafter Weise und mit etwelcher Begabung hinter die theoretischen und technischen Anforderungen macht, wird die Prüfung auch bestehen können. Was dagegen eine grössere Verbreitung der Kurzwellenamateure hindert, scheint mir namentlich auf der finanziellen Seite zu liegen. Die Anschaffung oder auch die eigene Konstruktion eines Senders und Empfängers, sowie der Antenne, ist eine namhafte einmalige Ausgabe, ganz abgesehen vom Unterhalt der Anlage, wo auch hier der Appetit mit dem Essen kommt, d. h. die Erweiterung und der Ausbau der Station zur Erzielung von noch besseren Resultaten. Darin liegen nach meinem Erachten die hauptsächlichsten Gründe, warum wir in der Schweiz mit über 410,000 Radiokonzessionären nur ca. 90 konzessionierte Kurzwellenamateure haben.

Während diese letzteren immer Spezialisten in kleiner Anzahl bleiben werden und für die Militärfunkerei (Bedienung der Apparate und Verkehrsdienst) wieder umlernen müssen, benötigt der Funkdienst alljährlich einen immer grösser werdenden Nachwuchs, nicht nur für die Fk. Kpn. allein, sondern auch für die Flieger- und jetzt auch für die Artilleriefunker. Diesen Nachwuchs auf militärischer Grundlage heranzubilden und später weiter im Training zu halten, ist die Aufgabe des *Eidg. Pionierverbandes*. Als vom E. M. D. anerkannter Verband liegt ihm vor allem die Aufgabe ob, auf *breiter Basis* die zukünftigen Funker- und Telegraphenpioniere *vor* ihrer Rekrutenschule auszubilden. Gemäss den Rekrutierungsvorschriften werden in allererster Linie die sog. Jungmitglieder des Eidg. Pionierverbandes zu den Funkern eingeteilt, wozu jene bei der Aushebung einen diesbezüglichen Qualifikationsausweis vorlegen müssen. Das bewirkt, dass ein Jungmitglied den Funkerkurs wenigstens zwei Jahre besuchen muss, d. h. ein Jahr vor der Aushebung (um den Ausweis zu erhalten) und ein Jahr nach der Rekrutierung. Was lernt nun die Jungmannschaft in diesen zwei Jahren? Im ersten Kursjahr (Oktober bis Juni) wird fast ausschliesslich das Senden und Empfangen des Morsealphabetes gelernt und zwar wöchentlich 1—2 Stunden. Am Schluss desselben können 20, 30 Zeichen/Minute (bei Spitzenleistungen bis 40) aufgenommen werden. — Im zweiten Kursjahr (also im Rekrutenjahr) beginnt der technische Unterricht: Einführung in die militärischen Funk-Verkehrsregeln, Telegrammprotokolldienst, Chiffrieren und Dechiffrieren, Uebermittlung von Telegrammen an lokal montierten Uebungsgeräten, wobei jede einzelne Phase genau überwacht und eingeübt wird. Erst jetzt werden die Jungmitglieder an die sektionseigenen Militärfunkstationen zugelassen, die ihnen in ihrem technischen Aufbau erklärt werden. Im Verkehr mit Gegenstationen gleicher Art verlieren sie das erste «Lampenfieber» und können sich entfalten.

Sie erlernen und kennen den Betrieb auf einer Funkstation, natürlich nicht wie ein aktiver Militärfunker (denn soweit reicht die Ausbildungszeit nicht), aber in den hauptsächlichsten Dienstzweigen wissen sie immerhin sehr gut Bescheid.

Auf diese Art werden in den 12 Sektionen des Eidg. Pionierverbandes alljährlich 80—90 Prozent der Funkerrekruuten vorgebildet. Für die Rekrutenschule bildet dies natürlich einen grossen Zeitgewinn, nicht nur in technischer, sondern auch in allgemein militärischer Hinsicht. Durch die Abgabe von Qualifikationslisten über jedes einzelne Jungmitglied ist die Funkerrekruutenschule in der Lage, mit der weiteren technischen Ausbildung einzusetzen — denn die Grundlagen sind ja weitgehend vorhanden —, indem unmittelbar nach Beginn der Rekrutenschule die Morsekurse und schon nach acht Tagen der Bau und der Betrieb von Funkstationen auf dem Kasernenareal aufgenommen werden können.

Die Erreichung eines derartigen Ausbildungszieles zwischen einem ausserdienstlichen Militärverband und einer Rekrutenschule braucht eine gute Zusammenarbeit zwischen den diesbezüglichen Behörden, die bei uns in glücklicher und angenehmer Weise vorhanden ist.

Mit diesen Ausführungen glaube ich dargelegt zu haben, auf welche Art und Weise in unserer Armee das Funker-Nachwuchsproblem gelöst ist. Für die Aktivmitglieder wird selbstverständlich in ähnlicher Weise gesorgt, sich im Theoriesaal und bei Felddienstübungen weiter zu bilden. Die Aufgabe des Eidg. Pionierverbandes kann und darf sich nicht im Spezialisieren erschöpfen; sie muss sich vielmehr *in die Breite* entwickeln, wenn wir der Armee alljährlich das benötigte Kontingent an Funkerrekruuten zuhalten wollen. In Anbetracht ihrer namhaften Anzahl ist es uns daher auch nicht möglich, die Jungmitglieder und die Aktiven weitgehend in die Funk- oder gar in die Kurzwellentheorie einzuführen. Wer sich speziell dafür interessiert, dem sei der Beitritt zu einem Radiobauverein oder dann aber — nach beendetem Studium — in die Union Schweiz. Kurzwellenamateure empfohlen. Gerade diese ist für den Eidg. Pionierverband nicht etwa eine Konkurrenz, sondern eine wertvolle Ergänzung unserer eigenen Ziele. Das Kurzwellengebiet hat ja auch in militärischer Hinsicht eine derartige Bedeutung erlangt, dass es von diesem Standpunkt aus betrachtet, nur bedauerlich ist, dass wir nicht noch mehr seriöse und legale Kurzwellenamateure besitzen, die für die Militärfunkerei eine wertvolle Stütze bilden.

Bei dieser Gelegenheit sei noch beigelegt, dass der Eidg. Pionierverband auch für die Telegraphenpioniere ganz ähnliche Kurse für Jungmitglieder und Aktive durchführt wie für die Fun-

ker. An diesen sollten nicht nur Tg. Pi., sondern auch *Rekruten und Telefonsoldaten der Infanterie und Artillerie* in weit stärkerem Masse teilnehmen, als dies bisher der Fall ist. Unsere Sektionen Basel, Bern, Biel, Gotthard, Luzern, Olten-Aarau, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thun, Winterthur und Zürich geben über die Kurse jedwelche Auskunft; deren Adressen können beim Zentralsekretariat des Eidg. Pionierverbandes, Minervastr. 115, Zürich 7, erfragt werden.

Das amerikanische Heerwesen

Von *Dr. Gustav M. Blech*, Chicago

Allgemeines.

Das Wort: «Wer den Dichter will verstehn, muss in des Dichters Lande gehn» hatte einst volle Anwendung auch für das Militär. Heute ist diese Anwendung beschränkt. Krieg wird von Nationen und nicht nur von Armeen geführt. Gebirge und selbst Ozeane haben viel von ihrem Werte als Hindernisse gegen eine Invasion verloren. Auch in der internationalen Politik haben die grossen territorialen Zwischenräume an Distanz verloren — die Welt ist kleiner geworden, was Kriegsführung heute zwischen fernegelegenen Nationen anbetrifft. Aus diesen Gründen staunen manche fremdländische Offiziere, die Nordamerika behufs Studium oder auch zum Vergnügen besuchen, denn sie sehen hier einen ihnen unerklärlichen Gegensatz: nebst grossen militärischen Anstalten und Instituten eine verhältnismässig kleine Armee.

Um das zu deuten, muss man wenigstens einigermassen mit der Militärgeschichte Nordamerikas, aber auch mit der Volkspsyche vertraut sein. Hier sei nur daran erinnert, dass Amerika nie eine militärische Macht war, in den verschiedenen Kriegen grosse Fehler machte, trotzdem aber sich nicht nur «durchdrückte», sondern auch in mancher Beziehung Lehrstoff anderen militarisierten Staaten bot. So z. B. kämpften amerikanische Freiwillige ohne jede militärische Vorbildung im Freiheitskriege als individuelle Schützen hinter Deckung, als in Preussen die Linientaktik Friedrichs des Grossen noch gang und gäbe war. Im Bürgerkriege oder, wie er auch bezeichnet wird, Sezessionskriege war es die Nordarmee, die die Krankensammlung und Verwundetenbetreuung und Fürsorge so gut organisierte, dass dieser Erstlingsversuch die Grundlage der modernen Sanitätstaktik ist. Der auch hier rühmlichst bekannte Schweizer Wissenschaftler und Soldat Eugen Bircher hat ganz recht, wenn er diesen Krieg und nicht den Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) als den Vorläufer des Weltkrieges betrachtet. Und es erscheint fast